

Der Taubstumme

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

6. Jahrgang Nr. 5	Ersteht am 1. und 15. jeden Monats	1912 1. März
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplatz 16	

Der Taubstumme.

Es saß die Mutter zur Wiege nieder,
Sie wiegte behend ihr erstes Kind,
Sie sang die lieblichsten Wiegenlieder,
War selig, wie Mütter nur selig sind!
Sie lächelt es an, es lächelt wieder —
„Wie spricht sein Auge — so mild und lind,
„Wie ist es so fromm, nie hör' ich es schrei'n,
„O süßes Kind, wie muß ich mich freu'n.“

Ein Jahr ist hin — und ein zweites vergangen;
Das Knäblein kann lächeln, doch sprechen nicht.
„O sprich“ — und sie küßt ihm Mund und Wangen —
„Nur einmal „Mama“!“ — es hörte sie nicht.
Und nimmer konnt' sie ein Wörtchen erlangen.
Es sprach sein Auge, sein Mund sprach nicht,
So, daß sie denn endlich gestehen sich sollte,
Was niemals vorher verstehen sie wollte.

Das Knäblein wuchs und wurde ein Knabe.
Der zierliche Leib war kräftig und schön;
Es fehlte ihm nicht an geistiger Habe.
Doch konnt' er die Welt nur von außen besehn;
Und immer noch fehlte die höchste Gabe,
Den stummen Träumer nur sah man gehn.
Da trat er ins Haus, wo die Lehrer streben,
Den stummen Geist aus den Sesseln zu heben.

Und die Mutter kam, den Liebling zu sehen,
Voll Wehmut ging sie den schweren Gang.
Da sah sie den Sohn entgegen sich gehen:
„Ach!“ rief er, „ach Mutter“ mit glühender Wang'.
„„Welch Wunder““, so rief sie, „„ist hier geschehen?““
Als sie den Teuren mit Worten umschlang.
„„Das kann nur der Kunst, der großen, gelingen,
„„Den Stummen und Tauben das Wort zu bringen!““

Bergmann.

Zur Belehrung

Staatskunde.

(Fortsetzung.)

4. Das Land und die Bevölkerung des Staates.

11. Das Land. Das Land eines Staates bildet den räumlichen Umfang für die Betätigung der Staatsgewalt. Alle Personen und Sachen, welche sich auf dem Staatsgebiete befinden, sind der Ordnung des Staates unterworfen.

12. Die Bevölkerung. Die Bevölkerung eines Landes ist entweder eine eingebürgerte oder Wohnbevölkerung oder endlich ortsanwesende Bevölkerung. Die eingebürgerte Bevölkerung ist diejenige, welche zum staatlichen Verbands gehört, also das Staatsbürgerrecht hat; man nennt sie das Volk oder die Nation des Staates. Das Staatsbürgerrecht gewährt bestimmte Rechte, welche dem Ausländer, auch wenn er im Lande wohnt, nicht zukommen, so namentlich das Stimmrecht und die Wahlfähigkeit. Der Staatsbürger, welcher im Auslande wohnt, genießt immer noch den Schutz des Landes, dem er angehört; dieser Schutz wird gewährt durch die Gesandten und Konsuln. Die Wohnbevölkerung ist diejenige, die einen festen Wohnsitz im Lande hat; sie besteht aus der eingebürgerten Bevölkerung und aus den Ausländern, welche im Lande wohnen. Die ortsanwesende Bevölkerung umfaßt nebst der Wohnbevölkerung auch diejenigen Personen, die nur vorübergehend an einem Orte des Landes sich aufhalten, wie Reisende, Touristen usw. Die Anwesenheit hat die Wirkung, daß man,